Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureau v. Daasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Sieh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen unterstehen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
Wilsdrufferstrasse **J. Bargou Söhne,** Wilsdrufferstrasse
Ecke der Sophienstrasse.

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Böhmische
Bettfedern und Daunen,
fertige Inlete, Bettwäsche und Betten
empfiehlt bei grösster Auswahl
Julius Udluft,
Seestrasse Nr. 9 und An der Mauer Nr. 2, I.

Nr. 276. Witterung vom 2. Oktober. Barometer nach Oskar Bösold, Wallstraße 15 (Abth. 611.) 767 Mill., seit gestern 2 Mill. gefallen. Thermometrogr. n. Rosenm.: Temp. 10° W., niedr. Temp. 1/2° Kälte, höchste Temp. 10° W. Nord-Ost Wind. Wolkig.

Aussichten für den 3. Oktober: Wenig Aenderung.

Montag, 3. October.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 2. Oktbr.

Bordeaux, 1. Oktober. Die deutsche Brigg „Willibald", die sich auf der Fahrt nach Cardiff befand, ist auf der Rhede von Pauillac mit dem englischen Dreimaster „I B D", von Liverpool kommend, in Folge falschen Manövrirens des letzteren zusammengestoßen. Beide Schiffe haben ziemlich schwere Havarie gelitten.

New-York, 1. October, Mehl 6 D. 50 C. Rother Winterweizen 1 D. 53 1/2 C. pr. pr. laufenden Monat 1 D. 53 1/2 C., pr. October 1 D. 56 1/4 C., pr. Nov. 1 D. 59 C. Mais (old mixed) 75 C. Fracht 4 C.!

Dresden, 3. October.

— Der Empfang unseres **Königs** bei der Ankunft in **Wien** (1. Oct.) war sehr feierlich. Auf dem geschmückten Perron des Nordwestbahnhofes hatten sich außer dem sächsischen Gesandten von Helldorf der Statthalter von Niederösterreich, von Possinger, der Landeskommandirende Frhr. von Philippovic, die Feldmarschallleutnants Frhr. von Jovanovic und Monde, der Polizeipräsident von Wien, Ritter von Marx, und viele anderehohe Beamte eingefunden. Eine Ehrenkompagnie vom Inf.-Reg. Wilhelm III., König der Niederlande, war mit Fahne und Musikkapelle aufmarschirt. Se. Maj. Kaiser Franz Joseph, welcher über der Marschallsuniform das Band des Großkreuzes vom sächsischen Albrechtsorden trug, begrüßte den wenige Minuten vor 9 Uhr eintreffenden König Albert aufs Herzlichste. Se. Maj. der König nahm zur Rechten des Kaisers die Parade über die zu seinem Empfange ausgerückte Ehrenkompagnie ab; die Kapelle spielte dabei die sächsische Volkshymne. Darauf fuhren die Majestäten in offener Equipage nach Schönbrunn, wo in der kleinen Galerie Nachmittags zu Ehren unseres Königs Galadiner stattfand. Die Abfahrt zu den Jagden in Steiermark erfolgte am Sonntage.

— Dem Postpackmeister J. G. Hanicke ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand nach 50jähriger ehrenvoller Dienstzeit das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Die **Wählerlisten** zum Reichstage liegen in den beiden Rathhäusern nur noch bis zum 5. October, Mittwoch, aus.

— In der Nacht zum gestrigen Sonntag gegen 1/2 1 Uhr ward das um diese Zeit noch lebhaft von Gästen frequentirte Café König der Schauplatz eines **tragischen Ereignisses**. Schon in der 12. Stunde war ein junger Mann erschienen, hatte sich in die dunkle Nische am Eingange zur Konditorei (vom Hause aus) gesetzt und eine Tasse Kaffee bestellt. Seine einfache Kleidung und sein geröthetes, gesundes Gesicht gaben der Annahme Raum, er könne ein Landmann, vielleicht auch ein Brauer oder dergleichen sein, aber sein sonstiges Wesen wandte ihm gleich Anfangs die besondere Aufmerksamkeit der Kellner und des Herrn König zu; — es war etwas Unstätes in dem späten Gast. Endlich bestellte er sich eine Flasche Wein; in Anbetracht der vorgerückten Zeit und seines Wesens gab man ihm aber nur eine halbe Flasche — was er kaum zu beachten schien. Da er auf dem dunklen Platze die Kölnische Zeitung ergriff und anscheinend lesen wollte, rieth ihm der Kellner, sich doch vor in's Licht zu setzen, was er auch that und sich links vom Ausgang nach der Promenade placirte. Da saß er denn eine längere Zeit und schien zu lesen. Plötzlich vernahm der Kellner ein eigenthümliches Knacken, er dreht sich — sofort nichts Gutes ahnend — nach dem unheimlichen Gast um und da schoß sich jener eben mit einem Pistol nach dem Kopf und sank zusammen. Auf das Schnellste ward Polizei und Herr Dr. Bodo Vogt geholt und letzterer konnte konstatiren, daß die Hirnschale nur gestreift, der Schuß also nicht lebensgefährlich war. Der junge Mann, bei welchem man keinerlei Aufschluß über seine Persönlichkeit und nur 14 Pf. Geld fand, ist nach dem Stadtkrankenhause geschafft worden.

— Die Ausgrabung des neulich erwähnten Sarges der **Gräfin Cosel** im Schlosse **Stolpen** geschah auf Anregung des Prof. Steche in Dresden und wohnten derselben die Herren Landbaumeister Dreßler, Pastor Voigt und Bürgermeister Fiebiger bei.

— Unter den Angeklagten, die sich am 10. d. M. vor dem Reichsgerichte Leipzig gegen die Anklage auf „**Vorbereitung zum Hochverrath**" zu rechtfertigen haben werden, befinden sich 10 norddeutsche und 25 süddeutsche Socialisten, ferner ein Literat, Namens Dave, aus Belgien und eine Socialistin aus Berlin. Die umfassende Untersuchung währte nahezu ein Jahr; die Hauptverhandlung wird mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

— Auf Veranlassung des Herrn Branddirector Ritz fand neulich im Beisein des Herrn Telegr.-Oberinspector Porsch und mehrerer städtischen Beamten eine Begehung derjenigen Straßen statt, die nächstens mit **unterirdischen Telegraphen-Leitungen** versehen und mit den Polizeiwachen auf der Wachsbleichgasse, dem Freibergerplatze, ferner der Louisen- und Wiesenthorstraße und dem Leipziger Bahnhofe in telegraphische Verbindung gebracht werden sollen. Es wird dadurch ein Anschluß dieser genannten Stationen an das städtische Feuerwehr-Telegraphennetz hergestellt und außerdem die Hauptpolizei am Neumarkt direkt mit ihren Filialen verbunden.

— Die öfters wiederkehrenden Erinnerungen zur Revidirung der **Blitzableiter** mahnen daran, derjenigen Häuser zu gedenken, die in geschlossener Reihe, besonders an Ecken durch hohe Ausbaue und noch höher aufgepflanzte eiserne Stangen, ohne Blitzableiter, besonders hervorragen und dadurch große Gefahren bei Gewittern herbeiführen. Es fragt sich nun, ob bei dieser allgemeinen Gefahr für Leben und Eigenthum solche Hausbesitzer, welche in ihrem eigenen und ihrer Miether Interesse die verhältnißmäßig billige Ausgabe für Anlegung einer Blitzableitung unterlassen, von wohlfahrtspolizeiwegen nicht hierzu veranlaßt werden können oder doch wenigstens die gefahrbringenden eisernen Stangen sammt Wetterfahnen ohne Weiteres zu beseitigen? Jedenfalls ist die Sache so beachtlich, daß sie öffentlich durch die Presse besprochen und in Anregung gebracht wird, sich den Dank Vieler erwerbend.

— Heute Abend treten erstmalig im **Victoria-Salon** Miß Lazo und Mr. Angely — zwei ganz hervorragende Trapezkünstler — auf. Miß Lazo durchfliegt am Schluß ihrer Produktionen die ganze Länge des Saales, nur mit ihren Haaren am Trapez hängend. Echt müssen die Haare demnach sein.

— **Post.** Auf Veranlassung des Reichs-Postamts sind dem hiesigen Herrn Ober-Postdirektor Geh. Rath Züschner von der Telegraphen-Apparat-Werkstatt zwei vollständige **Fernsprech-Systeme** mit Weckervorrichtung überwiesen worden, wie solche für allgemeine Fernsprechanstalten zur Anwendung kommen. Diese beiden Apparat-Systeme sind in dem Zimmer Nr. 18 des neuen Postgebäudes, Annenstraße Nr. 3, zur Ansicht aufgestellt. Die Einrichtung und Handhabung dieser Apparate wird allen Denjenigen, welche sich für die Sache interessiren, auf Wunsch nach vorheriger Anmeldung im Zimmer Nr. 16 der ersten Etage genannten Gebäudes an den Wochentagen in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags gern gezeigt werden.

— Am 28. September entschlief in **Stolpen** der Todtenbettmeister Traugott Prescher. Er hat diesen Dienst 42 Jahre verwaltet und während dieser Zeit gerade 1000 Leichen beerdigt. Zu dem zweiten Tausend bildete er nun selbst den Anfang.

— Zu den im Ober-Postdirectionsbezirk Dresden im Laufe dieses Jahres eingerichteten **Posthilfsstellen** sind in neuerer Zeit noch diejenigen in Friedebach, Kipsdorf und Obercarsdorf hinzugetreten; im Ober-Postdirections-Bezirk Dresden bestehen nunmehr 25 Posthilfsstellen. Bei den Posthilfsstellen können die eingehenden gewöhnlichen Briefsendungen, Zeitungen und Packete zeitiger in Empfang genommen werden, als bei der Bestellung durch die Landbriefträger. Bei den Posthilfsstellen werden auch Briefe und Packete angenommen, sowie Postwerthzeichen, Formulare zu Postkarten, Postpacketadressen, Postanweisungen 2c. verkauft. Auch kann man bei den Posthilfsstellen die Bestellung machen, daß der Landbriefträger Werth- und Einschreibsendungen, sowie Baarbeträge zu Postanweisungen am Orte der Posthilfsstelle aus der Wohnung des Absenders zur Weiterbeförderung abhole.

— Ein erst 19 Jahre alter Handlungslehrling in **Leipzig** hat sich wegen unglücklicher Liebe erschossen.

— In der Gegend von **Pirna** sind gegenwärtig wiederum Auswanderungsagenten thätig. Vorsicht ist dringend anzurathen.

— Am Freitag Nachmittag wurde im Rosenthal in **Leipzig** ein Spitzbube verhaftet, als er eben im Begriff stand, sich in einem Gebüsch mit neuer Wäsche aus einem Koffer zu bekleiden, den er kurz zuvor aus einer Hausflur in der Fleischergasse gestohlen hatte.

— Die 29jährige Dienstmagd Wilhelmine Rauh aus Posseck, beim Gutsbesitzer Groh in **Großzöbern** bei Plauen i. V. in Diensten, fiel am Mittwoch so unglücklich von einem Scheunenboden herab, daß sie alsbald ihren Geist aufgab.

— In **Liebertwolkwitz** mußte am Freitag ein Handarbeiter wegen Unzucht mit einem noch nicht schulpflichtigen Mädchen verhaftet werden.

— **Geithain**, 30. September. Heute ist auch die 2. Batterie der reitenden Artillerie, welche bekanntlich nach Riesa verlegt worden ist, für immer von hier ausgerückt. Zur Verabschiedung hatte sich außer dem Herrn Bürgermeister Bauer auch die gesammte übrige Stadtvertretung, der Herr Amtsrichter Kühn, die Herren Ortsgeistlichen und andere Einwohner eingefunden. Nachdem der Gesangverein als Abschiedslied „Nun zu guter Letzt geben wir Dir jetzt auf die Wanderung das Geleite" gesungen, richtete Herr Bürgermeister Bauer eine weithin vernehmbare Ansprache an die scheidende Garnison. Derselbe bemerkte, wie er, als er die reitende Artillerie am 4. Oktober 1867 in Geithain willkommen geheißen, nicht geglaubt habe, derselben Truppe auch wieder einen Abschiedsgruß nachrufen zu müssen. 14 Jahre hindurch habe die reitende Artillerie in Geithain ihre Heimath gehabt, 14 Jahre hindurch habe sich mit ihr unter den angenehmsten Verhältnissen die Einwohnerschaft glücklich gefühlt. Geithain werde stolz darauf bleiben, eine Truppe in seiner Mitte gehabt zu haben, die unter der Betheiligung ihrer heutigen Herren Batterie-Chefs für die Einigung Deutschlands auf Frankreichs Boden geblutet, die also inmitten einer gewaltigen Zeit die Wacht am Rhein gehalten habe. Hierauf sprach der deshalb besonders aus Borna hierher gekommene Herr Amtshauptmann Dr. Spann die besten Wünsche für die ausrückende Truppe aus, die auch er ungern aus seinem Bezirke scheiden sehe. In das sodann von Herrn Bürgermeister Bauer auf die zeitherige Garnison ausgebrachte dreimalige Hoch stimmte die Einwohnerschaft Geithains begeistert ein. Schließlich ergriff der Batteriechef Herr Hauptmann Lindner das Wort, dankte in herzlichen, mit Beifall aufgenommenen Worten für die der Truppe beim Abschied gegebenen sichtlichen Beweise der Anhänglichkeit, gedachte des steten guten Einvernehmens zwischen der Garnison und der Stadt, an die die reitende Artillerie stets in Liebe gedenken werde und brachte ein vom Militär kräftig unterstütztes dreimaliges Hurrah auf die Stadt Geithain aus. Bei dieser Abschiedsfeierlichkeit sah man manche Thräne fließen. Die nach Geithain bestimmte neue Garnison, 2 Eskadronen Ulanen, rückt am 1. April 1882 in Geithain ein. Ein festlicher Empfang wird stattfinden.

Elbhöhe in Dresden, 2. October, Mittags: 75 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† **Königl. Hoftheater in der Neustadt.** Wenn das Haus Lonei bis auf die Umfassungsmauern abbrennen würde, so hätte der Eigenthümer wie das Publikum wenig zu verlieren. Das neueste Stück L'Arronge's ist betrübend geringwerthig und kann mit „Mein Leopold" oder „Doctor Klaus" kaum den Vergleich aushalten, ja, die Prosa und Trivialität der Charaktere und Vorkommnisse berührt geradezu peinigend. Ob man ein Lustspiel oder ein Schauspiel vor sich hat, fühlt sich nirgend deutlich heraus, zu ersterem fehlt durchaus die Heiterkeit, zu letzterem die Vertiefung — Fläche, wohin man sieht. Daß das Opus technisch gut gemacht ist, wiegt dabei nicht schwer, denn der beste Bau wird hinfällig, wenn das Material dazu nichts taugt. Im Mittelpunkt der langen Handlung steht der Gymnasiast Curt Lonei, er fällt, ein verzogenes aufkeimendes übrigens gutherziges Kneipgenie, im Abiturientenexamen durch und stürzt sich ins Wasser, („**Lustspiel**" in 4 Acten!) aber nachdem er herausgezogen worden, wird der Junge ganz fleißig und besteht in dem nunmehr folgenden zweiten Examen sehr gut!) Allgemeinheiten über Kindererziehung, Vaterstrenge, Mutterschwäche, Taschengeld und Schuldisziplin, füllen diese Szenen der Familie (oder wie Herr l'Arronge affektirt sagt: des „Hauses") Lonei. Man geht solchen Dingen im Leben weit aus dem Wege — traurig genug, wenn man sie in aller Breite, weder tragisch noch heiter behandelt, sondern blos erschreckend, geistesarm hingestellt, im Theater durchzukosten bekömmt. Das wäre das Haus des reichen Kommerzienrath Lonei. Sein Gegenpart ist das verarmte Adelshaus v. Sewald, dessen sparsame Küchenzetteldebatten den ersten Akt zieren. Beide Häuser mögen sich nicht leiden, aber zuletzt siegen die Liebesverbindungen so trivial wie möglich. Ein Schauspieler mit 30,000 Mark Einkommen ist in allen Lagen der Mittler der kargen Gegensätze. Wie sich ihm die junge Tochter Lonei's an den Hals wirft, erregt einiges Bedenken; wo mag wohl dies Fräulein die Studien in Scham und Taktgefühl gemacht haben?

Der Beifall, der nach einigen gewaltsam komischen Szenen gespendet war, durfte wohl der Ausführung gelten. Nach dem Satz, daß das Gewöhnliche, das Triviale in der Kunst mehr den Geschmack herabdrücke, als das absolut Schlechte, darf man solche Stücke, die weder durch lustigen Spott, noch possenhafte Uebertreibung nützen oder unterhalten, nicht leicht nehmen. Herr v. d. Osten als Schauspieler Reinhardt war im Benehmen und Ton voller Leichtheit und bei gutem Humor; Frl. Hahn und Frl. Diacono sahen charmant aus, und Herr Swoboda und Frau Bayer gaben mit sehr guter Haltung die Eltern Lonei, ersterer erfreuend durch den Vermeid jeder Uebertreibung, im Spiel und Ausdruck nur noch etwas breit österreichisch vokalisirend. Die im Grund peinliche Rolle des durchgefallenen Gymnasiasten gab Herr Dettmer so mild wie möglich; sonst waren Herr Richelsen, Frl. Guinand, Herr Erdmann u. A. m. in wenig dankbaren Rollen thätig. Kurz also — mehr wie auswärts hat auch hier das dürftige Stück nicht interessirt.

H

— **Pariser Modenbrief** vom 1. October. Meine theure Hermance! Erst acht Tage ist der Herbst alt aber schon darf man ihn einen schönen, lächelnden Knaben nennen, über dessen Wiege kosende Sonnenstrahlen einen goldenen Baldachin weben. Es wurde wahrhaftig Zeit, daß die Mutter Natur für den unfreundlichen Sommer, den man mit Recht als ihren ungerathenen Sohn bezeichnen kann, einen ausgleichenden Vermittler sandte. Wenn nur nicht die Verwirklichung eines alten Sprichworts sich ins Spiel mengt und uns die Freude verdirbt. Du weißt wohl, daß man allzuschönen Kindern ein frühes Ende oder mindestens in reiferen Jahren eine häßliche Visage prophezeit. Wie schade um die schönen, wie durch Zauber hergestellten Toiletten, die man jetzt nun zeigen und beneidet sehen will, wenn mit einem Male wieder Regen und Sturm alle Herrlichkeit vernichteten. Aber wer wird um die Zukunft sorgen, so lange die Gegenwart alles Denken in Anspruch nimmt und mit den rosigsten Lichtern umgiebt! Jeden Abend habe ich mit Madelaine eine wichtige Konferenz, bei der die Theorie des Modenentwickelungsprozesses erörtert wird und Tag für Tag planen meine Freundinnen neue Herbstausflüge. Es ist keine Kleinigkeit, immer originell, interessant und fesselnd zu erscheinen. Eine alle Zeit treffende Wahl der Toiletten auszufinden, ist bei Weitem schwerer, als die Kunst in Gesellschaften mit angelernten Wissenschaften zu paradiren. Bei diesem Bestreben kann man borgen gehen, Gelehrte des Alterthums und der Neuzeit müssen Stoff und Form leihen. Ich nenne das „persönliche Renaissance herbeiführen". Wer aber hilft immer gleich mit neuen Draperien u. s. w. aus, wenn Monsieur Alphonse bei seiner männlichen Tugend (auch ein höchst moderner Schwur) versichert, während der nächsten vierzehn Tage nichts liefern zu können. Ich habe mich mit einigen sehr schönen Stamm-Toiletten vorgesehen und will Dir nur beschreiben, welchen Variationen dieselben unterworfen sind. Zuvörderst denke Dir ein glattes Kostüm, faltiger Rock, lange zugespitzte Paletot-Taille von kirschrothem Sammet. Breite goldgelbe Spitzen werden um den Rocksaum als Volant aufgesetzt, den eine starke geflochtene Chenilleschnur abschließt. Unterhalb der Taillenenden ist ein leicht gerafftes Tuch von goldgelben Spitzen wellenförmig drapirt, das durch Chenilleschnuren überkreuzt wird. Rückwärts endet dasselbe in einem Chenilleknoten und in zwei breiten durch Chenillefransen umrahmten Barben. Die Taillenschöße sind ebenfalls mit Fransen eingefaßt. Ueber die Schultern des vorn dreireihig gemöpsten Leibchens fällt eine Pelerine von goldgelben Spitzen, vorn durch eine Chenillenschnur mit reichen Quasten, im Rückentheil mit einer breiten Sammetschleife abgeschlossen. Die Aermel erhalten oberhalb eine Franse, am Schluß einen aufwärtsstrebenden Manschettenbesatz von Spitzen und darüber gezogener Chenille. Der hier zugehörende Hut ist aus Spitzen fondirt, mit Kinnbändern von rothem Sammet und einer rothbraunen Blättergnirlande, die vorn auf der Passe aufliegt und im Nacken schleifenartig endet, versehen. Soll nun dieser Anzug ein zweites Mal in seinen Hauptbestandtheilen getragen werden, so sind sämmtliche Spitzenbesätze durch hellblauen Atlas zu vertreten, Pelerine und Manschetten in abgesteppter Form. Ein drittes Arrangement ist durch schwarze Spitzen und Stahlperlen-Passementerien leicht zu erzielen. Will ich die Aufsehen erregende Promenaden-Toilette auch für den Salon verwenden, so wird der Rock mit einer breiten weißen Spitze besetzt, und hierzu ein Ueberwurf à la Louis XV. von weißem, gelbem, lachsfarbigem oder mauve-Damast oder Moiré verwendet. Meine übrigen Herbst-Anzüge sind aus braunem brochirtem Sammet und Satin-Merveilleuse mit Goldperlenstickereien, blauem Tuch mit Brocat-Besätzen und Faille mit Plüschverzierungen 2c., jedoch insgesammt zu öfterer Veränderung eingerichtet. Um diese zu erleichtern, werden sämmtliche Besätze nicht auf den Grundstoff des Kleides aufgeheftet, sondern mit diesen durch leichte Hohlstreifen verbunden. Wie sollte sonst auch Madelaine die täglichen Neuerungen bewältigen. Die Hauptsache ist und bleibt die Zusammenstellung der Farben, die richtige Beobachtung der Licht- und Schatten-Effekte. Und deswegen werden wir, ich wie meine Kammerfrau, zu Sternendeutern und erforschen den nächtlichen Himmel, ob er dem nächsten Tage durchweg Sonnenschein, ob ein wenig Nebel, oder gar eine drohende Physiognomie verleihen werde. Im ersteren Falle kann man getrost unbestimmte Farben, sogar graue Nüanzen wählen, die Sonnenlichter machen sie anmuthig und leicht; bei Nebel sind satte Centleuren, wie Bordeauxroth, Königsblau Thymiangrün 2c. am Platze und sieht der Himmel düster wie ein geizziger Ehemann aus, von so ärgern wir ihn erst recht und kleiden uns in Moosgrün, Auburroth und Paillegelb. Nur darf die weite Rotonde aus crémefarbigem oder silbergrauem Tuch nicht zu Hause gelassen werden, damit wir sie als Schutz gegen etwaige kleine Zornausbrüche des Regen-Gottes schnell überwerfen können. Dieser modernste aller Schutzmäntel ist mit Schnuren versehen, deren Gebrauch erst erlernt werden muß. Er schließt mit einem Zug Kostüm wie Unterkleider saumartig ein und entfaltet sich beim zweiten Zug als schützendes durch feine Fischbeine gestütztes Dach über dem Hute. Jedenfalls ist dieser Kleiderschutz elegant und praktisch, was will man mehr! Weißt Du Liebste, daß ich schon recht melancholisch bei der Erwartung wurde den Herbst zumeist in meinen Salons zubringen zu müssen? Man hat im Oktober kurze Tage und doch wiederum wenige jener angenehmen Abende, die dem gesellschaftlichen Leben förderlich sind. Concerte wie Soirées sind matt; die Kunst probirt aller Orten ihren Flügelschlag, aber sie wagt noch nicht in ihrer ganzen Macht hervorzutreten, weil zu viele ihrer Anhänger von der spät unternommenen Erholungsreise, zu der sie das Podagra und die Langeweile trieb, noch nicht zurückgekehrt und neue Gönner gewöhnlich anspruchsvoller sind. Ich hatte mir schon ausgedacht, wie ich die Monotonie eines ungeselligen Herbst-Monats unterbrechen wollte und zwar — schilt mich nun gottlos — ich wollte auf acht Tage eine leichte Erkrankung fingiren, in meinem schönsten Zimmer, das durch eine reizende weiße Atlas-Tapete mit Rosenbouquets, dergleichen Vorhänge, Portieren, Möbelbezügen und Teppichen aus weißem Eisbärfell neugestattet ist, auf elegantem Ruhebette liegen, die Besuche meiner weiblichen Bekannten empfangen (man ladet ja jetzt zu Krankenbesuchen unter Angabe der Empfangszeit ein) und dabei die mannigfaltige Luxus-Wäsche bewundern lassen, mit der ich die vorhandenen Vorräthe komplettiren ließ. Zuvörderst würden sie im russischen Styl d. h. mit feiner bunter Blumenstickerei, Tischwäsche, Servietten und große Tücher, die wie zufällig auf einem Pfeilertischchen ausgebreitet lägen, bewundern können; dann müßte ihnen Madelaine das mit Eau parisienne-hygiénique getränkte Handtuch im Renaissance-Styl Stickerei mit breiter Guipüre, darreichen ich würde sie aufmerksam machen, daß dieselben kostbaren Verzierungen an Betttüchern und Bettbezügen wiederzufinden sind, sobald die darüber ausgebreitete Decke aus Bandrosetten und Valenciennes entfernt wird und zum Schluß könnte ich den aufmerksamen Ohren noch mittheilen, daß mein Negligé aus Batist und Spitzen, ganz im Style Louis des XV. gearbeitet, das rund ausgeschnittene Hemd mit einer farbigen Maßliebchen-Raute geschmückt ist und vom Wäscheverständigen „Florentine" genannt wird. Sie würden sicher alle kommen, die lieben theilnehmenden neugierigen Freunde, mich beneiden und über meine Verschwendungssucht raisonniren — natürlich erst auf der Treppe. Wie unterhaltend und amüsant, nicht wahr? Sollte das Wetter sich wider Erwarten zu Ungunsten meiner Straßen-Toiletten ändern, so führe ich übrigens meinen Vorsatz noch aus. — Wesentliche Neuerungen im Arrangement der Confectionen wie auch der Kostüme sind nicht eingetreten. — Nur wird die Pelerine auf Kleidern nicht mehr abgerundet, sondern in spitzen Theilen, die auf der Schulter wie auf dem Rücken